

Skript für den Quali in Ethik 2023

Das Skript umfasst die wichtigsten Lernschwerpunkte des Schuljahres.

Neben den Lernschwerpunkten müssen Sachverhalte erkannt und verstanden werden, überlegt und geurteilt werden (Probleme reflektieren, werten und beurteilen; Lösungswege aufgezeigt und eigenständige Meinungen gebildet werden).

Teil 1: Friedensethik

1. Krieg in Videospielen und der Realität

Videospiele	Realität
<ul style="list-style-type: none">- Soldaten sind stark und unerschütterlich, auch wenn sie hunderte Menschen töten- Der eigene Tod ist egal, da man immer wieder starten kann- Krieg als Unterhaltungsmittel	<ul style="list-style-type: none">- Der Tod ist nicht rückgängig zu machen- Viele Soldaten sterben, stehen unter Schock, werden depressiv- Krieg als grausamer Kampf zwischen echten Menschen

➔ In Videospielen wird Krieg oft verharmlost und zur Unterhaltung hergenommen. In der Realität ist es für alle Beteiligten eine furchtbare und grausame Erfahrung.

2. Konflikte

- Bei einem Konflikt prallen unterschiedliche Interessen, Ziele oder Wertvorstellungen von Einzelpersonen, Gruppen oder Staaten aufeinander
- Konflikte können mit starken Gefühlen einhergehen (Wut, Aggression, Trauer,...)
- Konflikte können im schlimmsten Fall zu Gewalt und Krieg führen

Wie löst man einen Konflikt?

gute Strategien	schlechte Strategien
<ul style="list-style-type: none">- Gemeinsam Lösungen sammeln- Kompromisse schließen- Sich Hilfe holen- Ich-Botschaften statt Du-Botschaften formulieren	<ul style="list-style-type: none">- Gewalt. Wut- Beleidigt sein, Trotz- Vorwürfe- Verweigerung, Ablehnung- Nörgelei, Weinen

Wer kann einem helfen, wenn man Konflikte nicht allein lösen kann?

Streitschlichter, Vertrauenslehrer, Mediator

Friedlich einen Konflikt lösen (nach Dr. Thomas Gordon)

1. **Schritt: Definition des Problems** (klare, genaue Beschreibung des Problems)
2. **Schritt: Sammlung möglicher Lösungen** (mögliche Lösungen werden gesammelt, jedoch nicht bewertet)
3. **Schritt: Wertung der Lösungsvorschläge** (negative Lösungsvorschläge werden gestrichen)
4. **Schritt: Entscheidung** (bevorzugter Lösungsvorschlag von allen Beteiligten wird schriftlich fixiert)
5. **Schritt: Realisierung der Entscheidung** (klare Regelung der Realisierung mit Hilfe von W-Fragen)
6. **Schritt: Beurteilung der Praxis**

Der Mediator

Wenn sich ein Konflikt nicht mehr selbst lösen lässt, braucht man jemanden, der eine Vermittlerrolle zwischen den streitenden Parteien einnimmt, einen Mediator.

Ein Mediator ist eine unabhängige und neutrale Person ohne Entscheidungsbefugnis, die die Parteien durch die Mediation führt. Der Mediator ist verschwiegen, allparteilich, neutral und kompetent. Er gibt keine Rechtsberatung oder Lösungsvorschläge.

3. Formen von Gewalt

- physisch = körperlich (Schlagen, Treten, Bespucken, Schubsen,...)
- psychisch = seelisch (Bloßstellen, Auslachen, Ignorieren, Lästern, Hetzen,...)
- strukturell = versteckt, z.B. soziale Ungleichheit (bessere Krankenversorgung für Reiche, fehlende Rollstuhlrampe an Gebäuden)

4. Friedensstifter und Bürgerrechtler

Martin Luther King (US-Amerikaner, Kampf gegen die Unterdrückung und für die Rechte der afroamerikanischen Bevölkerung; gegen die Rassentrennung)



Mahatma Gandhi (indischer Pazifist, nur mit den Mitteln des gewaltfreien Widerstands gelang es ihm, sein Heimatland Indien aus der britischen Kolonialherrschaft zu befreien)

Nelson Mandela (südafrikanische Legende im Kampf gegen die Rassentrennung (Apartheid); nach 27 Jahren der Haft wurde er der erste schwarze Präsident Südafrikas)



Mutter Teresa (Ordensschwester und Missionarin; Einsatz für Obdachlose, Kranke und Sterbende)

Teil 2: Sinnsuche im Leben

1. Sinn

Was macht Sinn?

Sinnvoll: Nach dem Essen Zähne putzen, einem Sportverein angehören, sich vor dem Sport aufwärmen, sich ehrenamtlich im Altersheim engagieren...

Nicht sinnvoll: Rauchen, vorm dem Essen Zähne putzen, Hausaufgaben abschreiben,...

2. Sinn-Bedeutungen

1. Die Fähigkeit, etwas wahrzunehmen und zu empfinden: „Der Mensch besitzt fünf Sinne: das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten.“
2. Bewusstsein, Wahrnehmungsfähigkeit: „Meine Sinne waren völlig verwirrt.“
3. Denken, Gedanken: „Was hast du im Sinn?“
4. Bedeutung: „Was ist nun der tiefere Sinn dieses Buches?“
5. Ziel, Zweck: „Wir dachten über den Sinn des Lebens nach.“

3. Sinnangebote

Beispiele

sinnvoll	nicht sinnvoll
Glaube, Religion	Alkohol
Freunde	Drogen
Familie	Zocken

Gründe, warum sich Menschen auf fragwürdige Sinnangebote einlassen:

Gruppenzwang, Stress, Neugier, Dazugehörigkeit, Feierlaune, Coolness/ Angeberei, schwierige Lebensphasen (Verlust eines Menschen, Trauer, Trennung, Einsamkeit, Jobverlust,...), traumatische Erlebnisse (Krieg → Flucht, Unfall,...)

4. Alkohol – kein gutes Sinnangebot

Gründe für Alkoholkonsum:

Neugier, Alkoholkonsum ist „normal“, sich erwachsen fühlen, Werbung, Gleichaltrinke „trinken“ auch, Grenzen testen, Erfahrungen suchen, Entspannung, Stress abbauen, Probleme vergessen

Risiken von Alkohol:

Schwere Organschädigungen, Gehirnentwicklungsstörungen, Einschränkung der Reaktionsfähigkeit, Behinderung der schulischen/ beruflichen/ persönlichen Entwicklung, Sucht/ Abhängigkeit, Verlust von Sozialkontakten, finanzielle Schwierigkeiten

5. Okkultismus

Definition:

Okkultismus (lateinisch „occultus“ = geheim, geheimnisvoll, verborgen) ist die „Lehre vom Verborgenen“. Damit ist alles gemeint, was zum Bereich des Unsichtbaren und Übersinnlichen gehört. Unter diesem Begriff werden vielfältige (geheime) Phänomene gefasst, die nicht wissenschaftlich erklärbar sind.

Praktiken:

Pendeln, magische Rituale, Gläserrücken, Wahrsagen, Kartenlesen, Handlesen,...

Warum sind Jugendliche davon fasziniert:

Neugier, Verbotenes erscheint besonders interessant, Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit Verstorbenen, Identitätskrisen, Gruppenzwang, Langeweile

Gefahren:

Paranoia, Besessenheit, Angstzustände, Traumatisierung, Leben in einer Illusion, Treffen falscher/ gefährlicher Entscheidungen, Wirklichkeit wird vernebelt, Satanismus/ Extremismus in der Szene, Sekten

6. Sekten

Merkmale von Sekten:

- Gehorsam gegenüber dem Anführer, der als „Guru“, „Meister“ oder „Führer“ bezeichnet werden möchte
- Anführer behauptet, alleiniges Heil, Rettung und Erlösung für Mitglieder zu bringen
- Strenge Rangordnung
- Zwang zu bestimmten Dingen
- Keine Meinungsfreiheit
- Verbot über Gruppe zu erzählen
- Bespitzelung, Ausspionieren
- Gruppe will mit der Außenwelt nichts zu tun haben
- Austritt aus der Gruppe schwierig
- Abgabe von Geld bzw. Verdienst

Menschen werden Opfer von Sekten, wenn sie...

- ... auf der Suche nach einem anderen Leben, nach Selbsterfahrung sind
- ... mit ihrem Leben unzufrieden sind
- ... ihr Leben nicht mehr selbstständig führen können → sie suchen jemanden, der ihnen sagt, was sie tun müssen
- ... die in persönlichen Krisen (z.B. Arbeitslosigkeit, Tod eines Partners) stecken
- ... seelische Probleme haben

7. Tod

Bestattungsrituale in den verschiedenen Religionen

Christentum	Islam	Judentum	Buddhismus
Die Verstorbenen werden in Särgen beerdigt.	Die Bestattung findet noch am Todestag statt.	Der Tote wird nicht allein gelassen.	Die bevorzugte Bestattungsform ist die Feuerbestattung.
Auf die Gräber wird Blumenschmuck gelegt.	Eine Feuerbestattung wird abgelehnt.	Der Tote wird mit einem Leinenhemd bekleidet.	An Orten, an denen es wenig Holz gibt, gibt es eine Luftbestattung.
Die Trauernden tragen schwarze Kleidung.	In ihrer Heimat werden sie in Tüchern gewickelt und bestattet.	Eine Feuerbestattung wird abgelehnt.	Die Leichen werden von Geiern verzehrt.
Es wird jede Art der Bestattung akzeptiert.	Die Gräber sollen für die Ewigkeit erhalten bleiben.	Ein Totengebet wird vom Erben durchgeführt.	Das Feuer befreit die Seele vom Körper.
	Der Verstorbene wird nach bestimmten Regeln gewaschen.	Zeichen der Trauer ist das Einreißen der Kleidung.	Die Asche wird in Heiligen Gewässern versenkt.
		Im Ausland bekommen die Verstorbenen ein Säckchen Erde mit ins Grab.	
		Die Gräber sollen für die Ewigkeit erhalten bleiben.	

Dinge, die getan werden müssen, wenn jemand zu Hause stirbt

Sarg auswählen	Gottesdienst planen	Bestatter beauftragen	Arzt benachrichtigen
Todesanzeigen	Friedhofsverwaltung	Blumenkränze	Kranken- und Rentenkasse benachrichtigen
Standesamt Sterbeurkunde	Bestatter benachrichtigen	Trauergespräch mit dem Pfarrer	Verstorbenen überführen
Kirchengemeinde	Freunde und Verwandte benachrichtigen	Totenschein	Gaststätte buchen
Sarg aussuchen	Trauerfeier planen. Wille des Verstorbenen beachten.	Totenbilder bestellen	Testament eröffnen

Welche Dinge sollten zunächst getan werden?

Die 5 Trauerphasen

	Phase	Beschreibung	Mögliche Reaktion	Hilfreiche Interventionen
1	Schock	Nicht-wahr-haben-wollen Der Schock nach dem Tod eines Menschen ist umso größer, - je näher wir ihm standen - je unerwarteter und - je gewaltsamer der Tod auftritt	Trauernde wirken - gefühllos - wie betäubt - unbeteiligt Sie wollen das Ereignis nicht wahrhaben	- <i>Unterstützung praktischer Art, z.B. Einkaufen, Kochen,...</i> - <i>da sein</i>
2	Kontrolle	Unter Aufbietung aller Kräfte versucht der Mensch, sich unter Kontrolle zu halten, um nicht zusammenzubrechen und um alle anfallenden Formalitäten regeln zu können.	- entwickelt große Geschäftigkeit - meidet persönliche Gespräche - wirkt sehr beherrscht	- <i>Mithilfe bei Orga</i> - <i>Übernahme bestimmter Organisationspunkte</i>
3	Rückzug und Isolation	Aufbrechen chaotischer Emotionen Endlich kann sich der trauernde Mensch „gehen lassen“. Das ganze Denken und Fühlen ist jetzt auf den Verlust gerichtet.	Interesse für das äußere Leben, für Freunde und sich selbst nimmt ab - überwältigender Schmerz - Selbstvorwürfe - Wut auf den Verstorbenen - Verklären der Vergangenheit	- <i>Hilfe anbieten</i> - <i>Gespräche anbieten</i>
4	Trauerprozess beginnt	Erinnerungen an den Toten/ die Tote werden zugelassen und zusehends realistischer und vielfältiger.	- redet viel über den Verstorbenen - klärt die Beziehung zu ihm (wie war er wirklich) - Was verdanke ich ihm? - Was bleibt? - Woran will ich festhalten?	- <i>Ggf. Ablenkung</i> - <i>Gespräche</i>
5	Anpassung an die veränderte Welt	Die andauernde, innere Beschäftigung mit dem Toten lässt langsam nach... Trauernde/r wendet sich wieder vermehrt seiner Umwelt zu	- Interesse an der Umgebung wächst wieder - Traurigkeit + Angst lassen nach - Dasein wird neugestaltet - Lebensfreude nimmt zu	- <i>Finanzielle Unterstützung</i> - <i>Gemeinsame Unternehmungen</i> - <i>Einladungen zu Freizeitangeboten</i>

Die Phasen des Sterbens

1. Phase: Nicht-wahrhaben-wollen und Isolierung
2. Phase: Zorn und Auflehnung
3. Phase: Verhandeln
4. Phase: Depression
5. Phase: Annehmen des Schicksals

Aktive und passive Sterbehilfe

Aktive Sterbehilfe:

Gezielte Herbeiführung des Todes durch Handeln auf Grund eines tatsächlichen oder mutmaßlichen Wunsches einer Person. Verboten in Deutschland, auch wenn es der Patient wünscht. Das wäre vorsätzliche Tötung.

Passive Sterbehilfe:

Unterlassen oder die Reduktion von eventuell lebensverlängernden Behandlungsmaßnahmen (z.B. keine Beatmungsgeräte, keine Intensivstation,...) , wenn bei einem Totkranken keine Aussicht auf Heilung besteht. Auf Wunsch des urteilsfähigen Patienten erlaubt

Indirekte Sterbehilfe:

Die in Kauf genommene Beschleunigung des Todeseintritts als Nebenwirkung einer Medikamentengabe, z.B. einer gezielten Schmerzbekämpfung. Dies erfolgt in Krankenhäusern regelmäßig mit Morphin im Endstadium der Krebserkrankung.

Sterben im Hospiz:

Ein Hospiz ist eine Einrichtung, in der sterbenskranke Menschen in ihren letzten Lebenstagen betreut und umsorgt werden.

Die Hospizmitarbeiter versuchen, den Sterbenden in ihrer letzten Lebenszeit viel Nähe und Zuwendung zu geben. Im Mittelpunkt steht hier der sterbenskranke Mensch und seine ganz persönlichen Wünsche und Bedürfnisse.

Die Betreuung umfasst die medizinische, pflegerische, psychosoziale und geistliche Fürsorge für die Sterbenden und die Angehörigen.